

CCRR —GENERATION

FESTIVAL FOR PLEASURE, SOLIDARITY & HEALING

05.05. – 14.05.2023
FFT DÜSSELDORF

PLEASE,
RECYCLE ~~THE~~ THE WORDS!

MAY I DON'T HAVE TO
CONTINUE, TRYING TO EXPLAIN,
WHAT RE-GENERATION IS.

finding
comfort allows for
discomfort
moving through
pain, grief, and letting
maybe not only sit
a moment

seeing
embracing
supporting
one another
in our differences

YES
is it the differences that
highlight our similarities
but how do we actually do it?



„Als Autor*in und Aktivist*in habe ich die letzten zehn Jahre damit verbracht, zu reden und zu analysieren, und das liebe ich immer noch. Aber wenn ich auf all die Vorträge und Diskussionen in sozialen und traditionellen Medien zurückblicke, erlebe ich oft, dass wir, nachdem alle Argumente ausgetauscht wurden, immer noch wütend sind. Und ich musste an einen Ex-Freund von mir denken, der davon überzeugt war, dass ich ihn einfach nicht verstand, als ich immer wieder anderer Meinung war und mit ihm diskutierte. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir alle zu diesem Ex-Freund geworden sind. Also habe ich angefangen, nach anderen Wegen zu suchen.“

- Mithu Sanyal über ihre Performance „Hello Goodbye“

MITHU SANYAL

AUTORIN, KULTURWISSENSCHAFTLERIN

Mithu Sanyal ist eine preisgekrönte Autorin, Rundfunksprecherin und Kulturwissenschaftlerin. Sie arbeitet auf den Gebieten von Gender, Race und Sexualitäten.

Für ihre Hörspiele und Feature hauptsächlich für den WDR erhielt sie bereits dreimal den Dietrich Oppenberg Medienpreis der Stiftung Lesen. Ansonsten Arbeit für diverse Sender und Zeitungen, wie den BR, SWR, Deutschlandfunk, Bundeszentrale für Politische Bildung, DIE ZEIT, MISSY Magazine, SPEX, Konkret, Vice etc.

Sie hatte bis 2019 eine regelmäßige Kolumne in der taz.

2009 erschien ihre Kulturgeschichte des weiblichen Genitals Vulva im Wagenbach Verlag, Neuauflage 2017

2013 schrieb sie zusammen mit den #aufschrei Frauen „Ich bin kein Sexist, aber ...“ Sexismus erlebt, erklärt und wie wir ihn beenden“ im Orlanda Verlag

2016 erschien ihre Debattengeschichte Vergewaltigung. Aspekte eines Verbrechens in der Edition Nautilus. Dafür wurde sie mit dem Preis „Geisteswissenschaften international“ ausgezeichnet.

2021 feierte sie ihr Romandebüt: Identitti erscheint im Hanserverlag.





FESTIVALBEOBACHTUNG

Aurora Rodonò

In nur wenigen Sekunden verwandelt Mithu Sanyal den Theatersaal in einen Sacred Space. Sie sei Frau Doktorin, aber eben keine Medizinerin, sondern Doktorin der Philosophie. Heilen werde sie uns trotzdem. Allerdings geht es bei der Performance „Hello Good-Bye“ nicht um philosophische Diskurse, sondern um das „(wieder) ganz machen“, um eine rituelle Verzauberung, die unsere Beziehungen – auch die Beziehung zu uns selbst – reparieren soll. Also: Es geht um Heilung.

Schon im Vorraum an der Kasse duftet es nach Lemongras, Fenchel, Rose, Thymian.

Am Eingang zum Bühnenraum dann empfängt Mithu Sanyal uns (die Besucher*innen) höchst persönlich. Ob ich gerne eine Akupressur-Massage auf dem Kopf mit der Massage-Spinne haben möchte oder lieber Massagekugeln für die Hände? Oder möchte ich mir vielleicht einen Holzlöffel auf die Brust schlagen – so wie es die Gorillas tun? Das sei gut fürs Herzchakra. Ich entscheide mich für die Spinne auf dem Kopf, und

noch bevor ich in den dunklen Raum gehe, schüttet mein Körper Endorphine aus. Der Abend wird mir guttun.

Umhüllt von weiteren Düften, suche ich mir einen Stuhl im Kreis und kontempliere das Mandala aus Steinen, Kristallen, Kräutern und Ingwerstückchen in der Mitte des Raumes. Einige Besucher*innen legen sich auf die fetten Liegekissen um das Mandala herum, während ich auf die Leinwand links von mir schaue, vor der Mithu Sanyals Ritualpartnerin Sandra Röseler, weiß gekleidet, im Lotossitz sitzt. Das Video: Ach, ist das nicht unser schöner Rhein?

Wir treffen eine Art Vereinbarung, und die Performerin Mithu Sanyal versichert uns, dass wir nun in einen geschützten, heiligen Raum eingetreten sind. Wir säßen quasi in einer großen Vulva. Das gefällt mir, und ich denke sofort an das Buch von Mithu Sanyal aus dem Jahr 2009 „Vulva. Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts“. Das Buch ist die erste Kulturgeschichte des

weiblichen Genitals aus postfeministischer Perspektive, nach dessen Lektüre ich endlich wusste, dass die Vulva ganz schön groß ist und tief geht und eben nicht, wie vielfach beschrieben, nur ein Loch ist. Am besten hat mir die Erzählung von der vagina dentata gefallen, eine mit Zähnen bewaffnete Vagina. Aber zurück zur Performance „Hello Good-Bye“.

Die Reise startet, und Mithu Sanyal, die auf der anderen Raumseite Sandra Röseler gegenübersteht, führt uns in die nicht-westliche Heilkunde ein. Es geht um Pflanzenmedizin, um Steine, Aromen und Praktiken der Liebe, verstanden als Selbst-Sorge. Dabei lässt sich diese Selbst-Sorge allerdings nicht in neoliberale Wellness-Programme übersetzen. Vielmehr geht es darum, uns darin zu üben, liebevolle Beziehungen zu führen: Beziehungen, in denen wir Leichtigkeit erfahren, in denen gute Energien fließen; Beziehungen, getragen von Großzügigkeit und Vergebung. Damit die Welt besser wird.

Und so machen wir im Laufe des Abends einen Meditationszyklus in drei Phasen, angeleitet von Sandra Röseler und begleitet von den Erzählungen von Mithu Sanyal und den Live Musiken von Matti Rouse (Monkeys With

Tools, Heavy Gummies, Black Aeroplanes).

Die Steine und Kristalle in der Mitte des Raumes helfen uns dabei, uns mit dem Universum zu verbinden – und mit dem Rhein, aus dem die Steine kommen.

Zwischen Kundalini-Yoga und Aromatherapie versuchen wir in einem ersten Schritt alte Glaubenssätze loszulassen, dann uns neu aufzustellen und Wohlstand (im Sinne des Wohl-Stellens, nicht im monetären Sinne) zu zelebrieren, um dann in einer dritten Runde Heilung durch Vergebung zu erfahren. Konkret sollen wir – mit dem Stein in der Hand – an eine konflikthafte Situation mit einer Person denken und dieser Person und uns selbst vergeben. Ich mache alles mit, habe schon längst aufgehört, mir Notizen zu machen, bin mit meinen inneren Konflikten beschäftigt und damit, mich der Transformation hinzugeben. Die Gruppe hilft. Und obwohl wir im Theaterraum und nicht bei einer klassischen Meditations-Session sind, spüre ich die Magie des Rituals. Jede Meditation ist auch ein performativer Akt.

Diese Magie hat einen Sound, und die Musiken von Matti Rouse sind wesentlich für die sensorische Erfahrung. Es sind Calling-Up

Songs, die unser spirituelles Wachstum befördern und die uns dabei unterstützen, uns mit der Natur zu verbinden. Auch ist es sehr berührend, wenn Matti und Mithu im Duett singen. Das machen sie wohl nicht zum ersten Mal und nicht nur auf der Bühne. Denn: Aus dem Vulva-Buch weiß ich, dass Matti Rouse der „geliebte Partner“ von Mithu Sanyal ist. Vermutlich, so kommt es mir in den Sinn, ist das eine dieser „richtigen“ Beziehungen, von denen Mithu Sanyal spricht und die für sie „Heilung“ bedeuten. Eine nährend Verbundenheit, die unsere Schmerzen und Symptome lindert. Ein Schmerz, der nicht ausschließlich individuell ist, sondern dem die kollektive Abgeschnittenheit von der vor-modernen Welt, von der Natur und den kosmischen Gesetzen zugrunde liegt. Wir feiern also die präkoloniale Welt und üben uns in „cultural appreciation“, die Mithu Sanyal der „cultural appropriation“ entgegensetzt.

Dabei betritt Mithu Sanyal mit ihrer Zeremonie nicht nur einen spirituellen Weg. Sie will auch immer noch den Kapitalismus abschaffen. So wie früher, als sie mit Sandra Röseler noch in der Antifa war. Die beiden sind also langjährige Gefährt*innen

zwischen Politik und Spiritualität. Cool. Eine langjährige politisch-spirituelle Wieder-ganz-mach-Forschung von Mithu, Sandra und Matti.

Als das Super-Generationen-Heilungsritual zu Ende geht, dürfen wir uns alle einen Stein, einen Kristall, Ingwerstücke und die Kräuter Salbei, Minze und Thymian aus dem Mandala mitnehmen. Den Stein müssen wir zurück in die Rhein bringen, damit das Vergebungsritual wirkt. Ich packe meine Kräuter ein und habe Mühe, diesen wohlduftenden Raum der Liebe und Heilung zu verlassen. Zum Schluss kriege ich noch eine Umarmung von Sandra Röseler: „Du siehst aus, als wolltest Du eine Umarmung.“ Mit einem Lächeln im Gesicht verlasse ich in Zeitlupe den Theatersaal. Draußen treffe ich die Kolleginnen vom FFT. Wir sind uns einig: Das könnten wir jeden Abend haben. Dann würde es uns besser gehen.

Wieder einmal hat es die zauberhafte, schamanistische Forscherin und Performerin Mithu Sanyal geschafft, gemeinsam mit ihren Liebsten, die Welt ein Stück weit zu heilen. Mit Witz und Humor, viel Wissen und Sinnlichkeit.

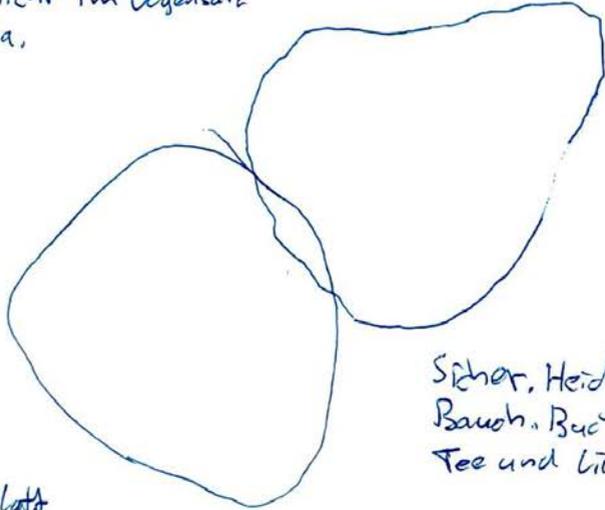
MITHU SANYAL

HELLO GOOD-BYE

Performance

12.5. + 14.5. BÜHNE II

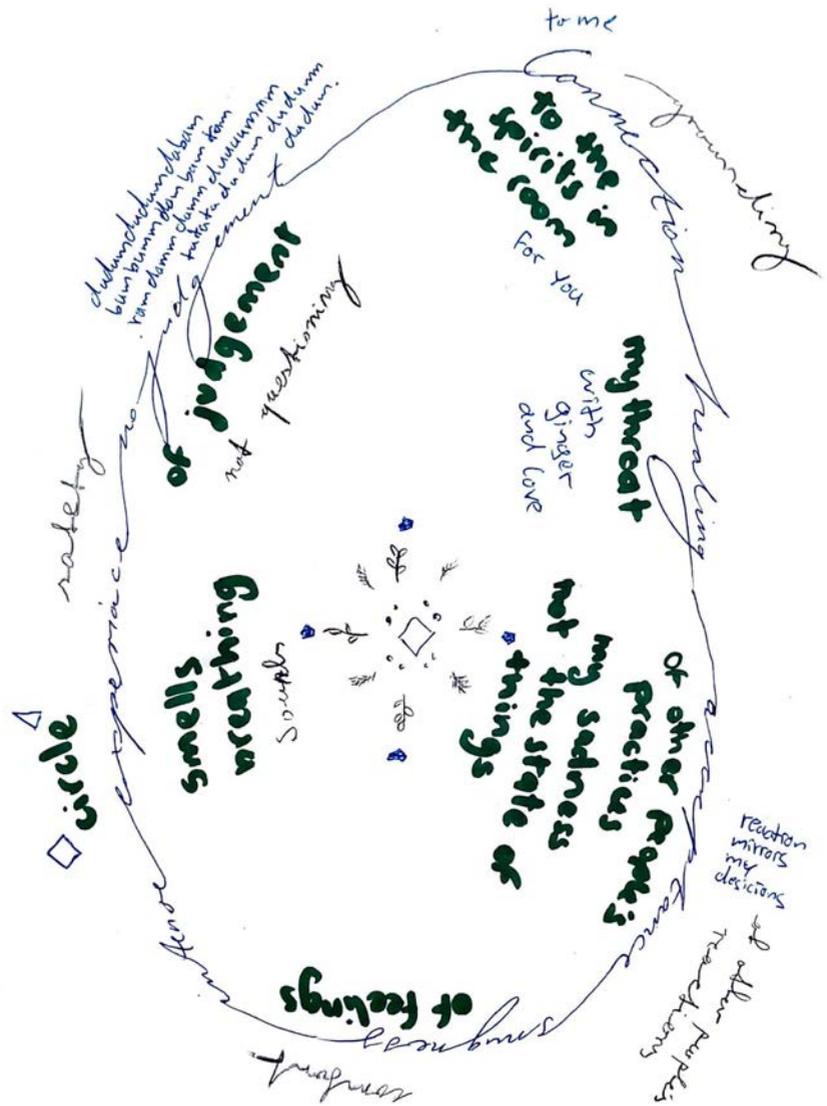
So angezogen habe ich mich
 nie so nackt gefühlt.
 So überladen Leer.
 Dualität nicht im Gegensatz
 sondern da.



Sicher, Heide, Brauch
 Rauch, Buch, Schnurr
 Tee und Licht

Das Schneerblatt
 senkt sich über den Saum
 gezogen von seinesgleichen
 In ewiger Annäherung und
 Ablehnung. Um sich zu treffen
 braucht es Kraft. Ohne diese
 ist das Treffen ohne Bedeutung.
 Passt die Kraft öffnet sich was
 beide Blätter getrennt hat und
 bleibt.
 Die Blätter glänzen im Licht,
 Reflektieren einen neugierigen
 Blick.
 Es ist Frühling.

Intem wid mir.





SIEGMAR ZACHARIAS

KÜNSTLERIN, AKTIVISTIN, FORSCHERIN UND DEATH DOULA

Siegmar Zacharias ist eine transdisziplinäre Künstlerin, Aktivistin, Forscherin und death doula. Sie lernt alte Pflanzenmedizin. Sie entwickelt queer-feministische kollektive Praktiken der Transformation als Training für unbekanntere Zukünfte in Kunst, radikaler Pädagogik und sozialer Gerechtigkeit. Siegmars kollaborierte mit unkontrollierbaren Materialien wie Rauch, Schleim sowie dem menschlichen Nervensystem. Sie erforscht Klang als materielle Kraft der Vibration, die Menschen und mehr als menschliches Dasein verbindet. Während der Pandemie entstand die Serie von online Listening Sessions WAVES – Listening Towards Social Bodies als kollektive Trauerarbeit und Ermöglichung von Berührung.

Unter dem Titel Training for Political Imaginaries organisiert sie Lern- und Austauschplattformen mit intersektionalen Künstler*innen, Aktivist*innen und Vordenker*innen. Weitere Arbeiten sind: Drooling Lecture Series, Slime Dynamics, The Cloud: a cosmo-choreography made by animals, vegetables, minerals, humans, concepts and emotions., Invasive Hospitality. 2018 erhielt sie ein TECHNE scholarship for excellency and innovative research, um ihrem künstlerischen Promotionsvorhaben Practicing Futures While Grieving nachzugehen. Sie lehrt an mehreren Universitäten im In- und Ausland. Siegmars Zacharias ist in Rumänien geboren und lebt in Berlin.



FESTIVALBEOBACHTUNG

Aurora Rodonò

Am Anfang steht die Erschöpfung. Und ein Bouquet an queerfeministischen, künstlerischen Praktiken des Nährens und Regenerierens, damit alle atmen und gedeihen können.

Dabei verweist dieses Alle auf die Leerstellen in der dominanten Geschichtsschreibung, auf die Unsichtbarmachung marginalisierter Menschen und Gruppen, das sind Black, Asian oder Indigenous People, Migrant*innen, Queers oder trans* Personen of Color.

Insbesondere an sie richten sich die Arbeiten der Philosophin, Künstlerin und Aktivistin Siegmara Zacharias, die für das Symposium „Re_Generation. Festival for Pleasure, Solidarity & Healing“, welches sie gemeinsam mit dem FFT entwickelt hat, eine Vielzahl an Künstler*innen und Wissenschaftler*innen of Color eingeladen hat, um sich gemeinschaftlich einer sinnlich-sensorischen sowie künstlerisch-forschenden Reise in eine bessere Zukunft im Jetzt hinzugeben. Zusammen mit einigen „phantasmagorischen companions“, wie

sie ihre Gäst*innen nennt, eröffnet die Künstlerin und Death Doula („Sterbeamme“) Siegmara Zacharias, Räume der Trauer und Freude, innerhalb derer koloniale Traumata performativ bearbeitet werden können, zugunsten liebevoller Erfahrungsräume der Vergemeinschaftung. Die Trauerarbeit besteht hier darin, toxische Strukturen zu verlernen und das durch Unterdrückung angegriffene, fragmentierte Selbst wieder in einen Zustand der Ganzheit zu überführen. *Becoming the Self again*, die postkoloniale Kondition überwinden. Oder: Um wie es Grada Kilomba in ihrem Buch *Plantation Memories*, beschreibt: „[...] there is still the need to become subjects.“ Letztlich geht es darum, die Vitalität des Lebens zu erneuern und in eine kollektive Vibration zu kommen, infolgedessen unsere Wunden – oder vielmehr die koloniale Wunde und deren Nachwirken – heilen können.

Ausgehend von der transformativen Kraft einer kollektiven Trauerarbeit entstehen in den Performances von Siegmara Zacharias

alternative solidarische Zukünfte, innerhalb derer auf affektive und sensorische Weise menschliche und nicht-menschliche Verbundenheiten erfahrbar werden – Verbundenheiten, die es vermögen, brutale Systeme neokolonialer Herrschaft zu unterbrechen. So auch in der Performance *Practicing Futures while Grieving*, in der Siegmara Zacharias zusammen mit der Textilkünstlerin Lea Kieffer, der Duftalchemistin Liza Witte und dem Musiker und Komponisten Steve Heather eine Installation aus Jeans und weiteren Textilien, Kristallen, Düften, Sounds, Texten, Licht und Erde schafft, in die sich die Besucher*innen auf Matratzen legen dürfen, um sich auszuruhen, um sich kollektiv zu regenerieren.

„What you will hear is basically my body vibrating for you“, so Siegmara Zacharias, die die Erzählerin des Abends ist und die uns einlädt, die eigene „De/Komposition“ und „Leakyness“ (Durchlässigkeit) willkommen zu heißen und auch unsere Körper den anderen als Resonanzräume zur Verfügung zu stellen. Keine Linearität der Erzählung, keine Logik oder Einheit, keine Konsequenz. Pure Vibration und Sounds, die mal klingen wie Hubschrauber oder Fabriksound, dann wieder

wie Gregorianische Gesänge. Heilende Klangmeditationen und Lamenti (aus Rumänien?), angelehnt an die Universalfrequenzen, wie sie in allen Naturphänomenen vorkommen.

Und so ist die Performance eine Listening Session mit dem Ziel, der kollektiven Welterzeugung durch Vibration. Natürlich einer besseren Welt, eine Welt, in der wir uns alle geborgen und zugehörig fühlen. Eine Welt ohne Angst, in der sich unterdrückte und marginalisierte Subjekte und ihre Kompliz*innen von den Kämpfen ums Überleben erholen können. Ruhe und Schlaf. Und Traum.

Und ich denke an die Künstlerin, Aktivistin und Initiatorin des Nap Ministry Tricia Hersey, die in ihrem Buch *Rest is Resistance* schreibt:

„I wish you rest today. I wish you a deep knowing that exhaustion is not a normal way of living. You are enough. You can rest. You must resist anything that doesn't center your divinity as a human being. You are worthy of care.“

Schlaf und Traum als Widerstand. Schlaf und Traum als Praktiken der Reparatur. Protest gegen Kapitalismus und

weiße Vorherrschaft. Ruhe und Schlaf. Und Traum.

Ich ruhe. Und derweil kümmern sich die Sorge tragenden Assistent*innen Timothée und Meroe (Sophie Vautour) darum, dass wir gut liegen, nicht frieren und versorgen uns bei Bedarf mit Decken. Und sie versprühen weitere Düfte, in einem Raum, der nach Brot, Moos, Ton, See, Wald, Ziege (Love-Goat), Bienenwachs und Mitti Attar (Der Duft des Regens) duftet, wie mir Liza Witte im Anschluss an die Performance im Foyer verrät. Ein Meer voller Aromen.

Am Ende stehen neue kristalline Formationen, neue Weltbeziehungen der Liebe und Fürsorge. Damit wir alle atmen können.

SIEGMAR ZACHARIAS

PRACTICING FUTURES WHILE GRIEVING

Listening Session

12.5. + 13.5. BÜHNE I

Water water everywhere
swimming. crying. drinking.
spraying. drowning. expanding.
"Do water my friend"

○
two tattoos
in two dif.
bodies / plus.

○

flex belly
dancing



the tap on the
floor with his feet, like
a heart beat

Siegmar's hair
when she hugs you!

NEHA SPELLFISH

PROGRAMMIERER*IN, SOFTWARE-
ENTWICKLER*IN, KÜNSTLER*IN

Neha Spellfish arbeitet multidisziplinär in den Bereichen Konzeptkunst und Noise Art. Ihre Forschung zu Psychosonics und Polyvagal-Theorie lässt Neha in handgefertigten Klangarbeiten und akustische Begegnungen einfließen. Neha produziert generative Klänge mittels live kodierter Audioprogrammiersprachen und lädt das Publikum ein, psycho-emotionale Zustände und die Oberfläche der autonomen Wahrnehmung zu erkunden.



FESTIVALBEOBACHTUNG

Aurora Rodonò

Schon der Titel der Performance „Teyat Vivan. Possession Ekspe-ryans“ von Neha Spellfish verweist auf die Kreolsprache kreyòl, also Haitianisch-Kreolisch, und bedeutet so viel wie „Lebendiges Theater. Heimsuchung der Erfahrung“.

Folglich sind die Kreolsprachen bzw. ist das African American Vernacular English, eine Mischung aus Südstaaten-Englisch und verschiedener afrikanischer Sprachen, der Ausgangspunkt für die experimentelle, elektroakustische Klangmeditation der Konzept- und Noise-Künstlerin, Klangforscherin, Programmiererin/Software-Entwicklerin und Aktivistin Neha Spellfish, die hier den Dialekt ihrer Großmütter wieder aufleben lebst.

Indem sie in einer Videoprojektion koloniale Landkarten-Ausschnitte des afrikanischen Kontinents (etwa von den Ländern oder Regionen Angola, Kongo, Meeresbusen von Guinea, Nubien) zeigt, diese mit Scherenschnitt-Bildern (die mich an die Afro-amerikanische Künstlerin

Kara Walker erinnern) und Bildern Schwarzer Körper – der Körper der Künstlerin selber –, die sich aus dem Wasser oder Schlamm emporheben, überblendet, darüber monotone ((ich weiß nicht, wie mensch diese Musikskalen nennt, wisst ihr das?)) Sounds und Geräusche, die zuweilen an Schiffe oder Fabriken erinnern, legt, begibt sich Neha Spellfish auf eine audio-visuelle Spurensuche, die den transatlantischen Versklavungshandel und den sich anschließenden Kolonialismus aus Schwarzer Perspektive aufruft. Hier geht es nicht um das Drama der Unterdrückung, sondern um Bilder und Töne der Resilienz und Heilung, um eine autofiktionale Erinnerungsarbeit, die das linguistische und damit kulturelle Erbe der Künstlerin sensorisch und affektiv restituiert.

Im Sinne eines Palimpsests legt Neha Spellfish verschiedene Erinnerungsschichten unterdrückten Wissens frei, klagt somit auf sehr poetische Weise das Überleben kolonisierter Subjekte und

deren Kulturpraktiken ein. Dies geschieht allerdings nicht nur auf der Videoebene, sondern insbesondere durch die physische Präsenz der Künstlerin, die am DJ-Pult vor der Leinwand stehend fluide Klanglandschaften live einspielt. Es sind heilsame Klänge, in die sich unser Nervensystem wie in Großmutter Schoß legen dürfen – eine akustische und tiefe, viszerale Reise zwischen Faszien und Nervensystem, infolge derer sich Spannungen und Schmerzen lösen.

Dass die Töne so tief gehen, liegt vermutlich an der synästhetischen Erfahrung, wahrscheinlich aber auch an der neurophysiologischen Wirksamkeit bestimmter Universal-Frequenzen, die Neha Spellfish intensiv beforscht. So hat sie sich in jüngster Zeit insbesondere mit der „polyvagalen Theorie“ auseinandergesetzt, mit der der Psychiater und Neurowissenschaftler Stephen Porges das Verständnis des vegetativen Nervensystems erweitert hat.

Indem er den Vagus-Nerv in einen vorderen (ventralen) und einen hinteren (dorsalen) Ast unterteilt hat – beide entspringen in benachbarten Gebieten dem Hirnstamm – hat er eine Möglichkeit gefunden, die falsche Neurozeption von zum Beispiel

traumatisierten Menschen (Menschen fühlen sich in Gefahr, auch wenn keine reale Gefahr besteht) zu beeinflussen und das Nervensystem zu beruhigen. Denn: Der wohl eher neuere vordere Vagus-Ast könne aus den Eindrücken dessen, was wir hören, sehen, riechen oder schmecken, einschätzen, ob wir in Gefahr sind oder nicht. Und so würden uns Musiken im Frequenzbereich der menschlichen Stimme signalisieren, dass wir in Sicherheit sind und uns keine Sorgen machen müssen.

Ich lausche also der beruhigenden Stimme von Neha Spellfish, die während sie Sounds und Geräusche einspielt, in einen imaginären Dialog mit ihren Ahn*innen tritt.

„I hear you, mum... Reality... The Self...“: Sprechakte der Selbstvergewisserung und Anerkennung, Sprechakte der Behauptung der eigenen Schwarzen Existenz. Zuhören und Sprechen. Ein transgenerationaler Wissenstransfer.

Und so verweben sich die englischen Anrufungen von Neha Spellfish mit den haitianisch-kreolischen Wörtern, die zwei Holographen – ebenso vor der Leinwand platziert – im eigenen Rhythmus artikulieren: sajes (weise), limye pwofon (tiefes

Licht), nkisi (Behandlung) und viele Wörter mehr. Eine Collage aus Sounds, Video, Licht, Spoken Word und Schrift, die uns die verwobene(n) Geschichte(n) Schwarzen Lebens erzählt. Es ist ein audio-visuelles Denkmal und ein lyrisches Manifest gleichermaßen.

Und immer wieder sehen wir im Video, das zunächst schwarz-weiß ist und erst am Ende farbig wird, die Lippen von Neha Spellfish. Lippen, die im Sinne des „talking back“, wie die Afro-amerikanische Denkerin, Feministin und Aktivistin bell hooks den Akt des gleichwertigen Widersprechens (speaking as an equal to an authority figure and daring to disagree and/ or have an opinion) bezeichnet hat, kolonial-rassistische Adressierungen gegen den Strich bürsten.

Hier wird das Sprechen zum Akt der Wiederherstellung eines verlorenen Selbst. Ein Selbst, das sich re/imaginiert, während es das verkörperte Wissen der Ahn*innen ehrt.

Die Kreolisierung der Welt, die der karibische Dichter und Essayist Édouard Glissant in Bezug auf die transkulturellen Vermischungen von Kulturen, der Sprachen und Religionen beschrieben hat, finden hier eine

elektroakustische und poetische Aktualisierung. So als würde das Magma der Erde, als würden die Wirbelstürme der Karibik und das Karibische Meer direkt zu uns sprechen, um uns einzuladen, die Geschichte(n) der Zukunft aus dem archipelischen Denken heraus, dem Denken in Spuren, Brüchen und Ambivalenzen, neu zu formulieren.

NEHA SPELLFISH

TEYAT VIVAN

POSSESSION EKSPERYANS

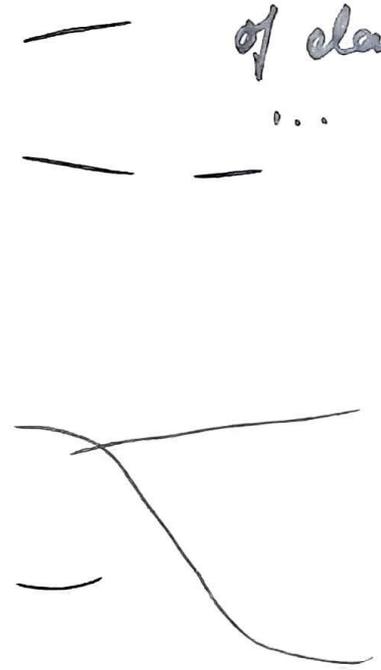
Performance

13.5. BÜHNE II

will we meet in 10 years
and share a space like this,
and know each other so well
and connect across oceans
learning on each other



let us find a new way
of living, of being,
of dancing, of reappropriating
... ..



„An emotional no is a no. Emotional risk and physical risk are weighted the same. Emotional pain and physical pain (if we are even separating these anymore) are weighted the same. “No” is a complete sentence.“

- Eroca Nicols im Interview mit Evan Webber

EROCA NICOLS

CHOREOGRAF*IN, TÄNZER*IN UND ORGANISATOR*IN

Eroca Nicols ist Choreograf*in, Tänzer*in und Organisator*in von Kontexten für kollektive Befreiung durch Beziehungsaufbau und Verkörperung. Nach Nicols Bachelor der Freien Kunst (Honors BFA) in Film/Video/Performance und Bildhauerei am California College of the Arts (San Francisco, Kalifornien) verlagerte sich Nicols künstlerische Praxis auf den Körper. Derzeit lebt Eroca als Künstler*in und Pädagog*in in Toronto. Eroca Nicols ist international aufgetreten und ist Mitbegründer*in der Organisation Toronto Dance Community Love-In, die sich für die Förderung der Künste und die professionelle Ausbildung einsetzt. Eroca unterrichtet und tritt weltweit in einer Vielzahl von Kontexten für Bewegung und Denken auf. Dazu gehören unter anderem: das FFT Forum Freies Theater, ImpulsTANZ in Wien, an der School for New Dance Development in Amsterdam, an der Stockholmer Universität der Künste, P.A.R.T.S und an der Concordia University und Studio 303 in Montreal.

Nicols Lehrtätigkeit, Auftritte und Training sind stark von Nicols laufenden Studien zu Praktiken wie Choreografie, verkörperter Zustimmung, Ritualen, Gemeinschaftspflege/-störung und brasilianischem Jiu Jitsu beeinflusst.

INTERVIEW

Künstler*in Eroca Nicols spricht mit dem Dramaturgen Evan Webber über verkörperte Zustimmung und brasilianische Jiu-Jitsu-Strategien.

Evan: Eroca, you're here to stage the first experiment you're calling Theytriarchy as part of Re.Gen. At the same time you're also facilitating training in what might be called self defense. Can you say something about the relationship between the aesthetics of consent and the preparation for violence?

Eroca: I think of all of it as working toward trusting other humans 101 and the bare bones of yes and no. Most people I work with are dancers, choreographers and/or queers and trans folks interested in queer self defense or safe ways to strangle one another for fun or pleasure. The majority have little to no experience with martial arts and have varying degrees of direct experience with trauma and violence. I have developed embodied consent and body autonomy tactics using the basics of Brazilian Jiu Jitsu as a learning frame.

Evan: Why is Brazilian Jiu Jitsu a good frame to work towards trusting other humans?

Eroca: Why BJJ? In BJJ it is absolutely necessary to commit all attention to the task at hand because of real physical risk of injury. BJJ as a practice has incredible clarity of boundaries. When a person „taps out“ a little tap on the shoulder or leg or anywhere that can be reached, this means, no: stop doing what you are doing, let go, physically come apart and start again. Before engaging in any touch, there is a customary high five, then fist bump (yes, very bro-y.) The cues are not a suggestion of agreement, these cues are clear and necessary; yes, I agree to engage; and, no, I longer agree and we are now stopping. “I just want to stop” is the basis for the touch consent practice I teach. In BJJ one can “tap” from pressure, pain or discomfort. In the

work I'm doing, I am having people engage with the “this doesn't feel right for me right now” feeling in their bodies. I work to acknowledge and center I just want to stop no explanation necessary. An emotional no is a no. Emotional risk and physical risk are weighted the same. Emotional pain and physical pain (if we are even separating these anymore) are weighted the same. “No” is a complete sentence.

Evan: So, for you, fighting rehearses the clear boundaries that delineate space for doing new things, dreaming new things, resting and regenerating?

Eroca: Fighting and trans liberatory self and community defense is in inverse relation to the softness and ease of Theytriarchy. The oasis of calm should not have to be earned through fighting. But most trans people have more experience with self protection in public space than they do with ease and autonomy.

Evan: For that reason alone...

Eroca: ...Cis people have a place in a trans liberated future.

Evan: It's very much about the future. Maybe that explains why I can't always read my own reactions to this work. It asks me to have a lot of faith, a lot of optimism.

Eroca: Yeah, like, I feel like having an embodied “yes” or “no” is not a given. Each context has its own timing. The gradient between a truly solid yes and a truly solid no can be very big.



<https://www.deutschlandfunkkultur.de/re-generation-festival-wie-politisch-ist-selbstsorge-dlf-kultur-bc84a8a1-100.html>

„Regeneration hat nichts mit Wellness zu tun, sondern Regeneration hat etwas damit zu tun, dass man, wenn wir in transformativen Prozessen sind, schauen müssen, was müssen wir loslassen, wie kann ich meine Privilegien nutzen, um andere hochzuheben und anderen die Möglichkeit zu geben, die Situation besser wahrzunehmen, als möglicherweise unter dem Schild meiner Privilegien.“

– Siegmund Zacharias im Interview mit Dorothea Marcus

let it dry under the sun
cut it in small pieces, place
it in a cristal jar with other
herbs; pour some strong alcohol
on it. let it rest for about
two months or lunar years
or as long as it takes ginger
to grow. Ingest it; savour it,
pass it through your teeth; savour
your lips with the tip of your tongue
let done more time pass and shit
it. Make a hole in the earth,
let it compost. plant a tree next
to it. Sing songs to the tree.



ALEXIS PAULINE GUMBS

Sie verschränkt die Erzählung über Loredes Zeit an der Freien Universität Berlin mit poetischen Wortbildern über Grauwale. Darüber, wie Grauwale unter Wasser rhythmisch miteinander kommunizieren; wie Walmütter ihre Kinder durch die Ozeane leiten, wie sie sie dabei ernähren, während sie selbst monatelang keine Nahrung zu sich nehmen. Diese Gedanken verflechten sich mit Loredes Verständnis über das Frausein, das Muttersein, das Schwarzsein – und auch über das Kranksein und das Verschwinden.

– Journalbeitrag „Im Rhythmus der betenden Grauwale“

RHYTHM OF GRAY WHALES PRAYING (FOR AUDRE LORDE)
Vortrag + Gespräch am 21.03.2023



DR. BAYO AKOMOLAFE

Ist es für die Menschheit überhaupt möglich, die von ihr kreierte Spirale von Industrie, Umweltzerstörung und Klimaerwärmung zu stoppen – wenn all diese Probleme doch durch die Menschheit selbst entstanden sind? Akomolafe glaubt: Ja – und zwar durch Infektion, genau wie bei den Ameisen. Sich zu verbinden mit anderen Arten und Spezies und der Trauer über die damit einhergehenden Veränderungen und Verluste einen Raum zu geben – das sei eine Möglichkeit, dem Zirkel zu entkommen und echte Veränderung überhaupt erst denkbar zu machen: Welcome to the Afrocene!

– Journalbeitrag „Ausbruch aus der Spirale des Anthropozän“

WELCOME TO THE AFROCENE
Vortrag + Gespräch am 28.03.2023



READING GROUP READING LIST

In einer Reading Group im FFT-Foyer wurden gemeinsam Bücher und Texte gelesen und aktuelle Themen diskutiert. Die Bücher handeln vom Miteinander verschiedener Spezies, von sozialer Gerechtigkeit und politischem Aktivismus.

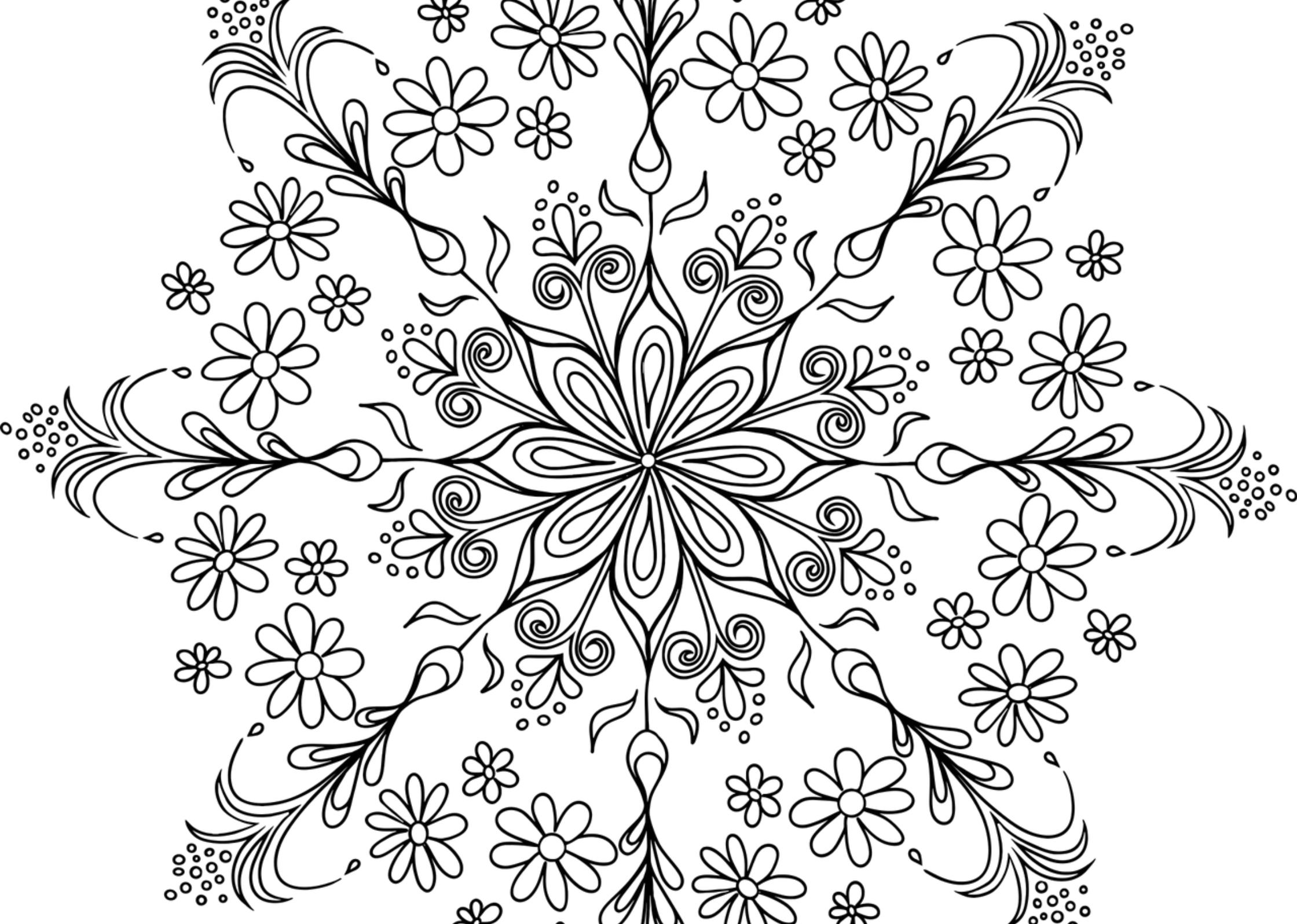
Growing new limbs or regrowing lost ones?

Continues discovery of spectrums, spheres and the co-existence of assumed opposites

Intersections, wholistic world, ^{heaven} floating _{earth}, being as an extension of the earth.

Finding out how we grow roots. Rhizom. Sync / out of sync. Locality.

Das Sammeln von Moos. Eine Geschichte von Natur und Kultur	-	Robin Wall Kimmerers
Unertrunken. Was ich als Schwarze Feministin von Meeressäugern lernte	-	Alexis Pauline Gumbs
These Wilds Beyond Our Fences: Letters to My Daughter on Humanity's Search for Home	-	Bayo Akomolafe
Geflochtenes Süßgras	-	Robin Wall Kimmerer
Hospicing Modernity	-	Vanessa Machado de Oliveira
Inflamed	-	Rupa Marya, Raj Patel



PÊDRA COSTA DANI D'EMILIA PACA FARAUS
SANDRA GRUTZA STEVE HEATHER CARMICHAEL JONES
LEA KIEFFER ANNICK KLEIZEN
MONIQUE LAPLANTE MAR-YÃ MZAMO
NONDLWANA EROCA NICHOLS ASAD RAZA
AURORA RODONO SANDRA RÖSELER MATTI
ROUSE MITHU SANYAL ARDELLE SCHNEIDER
JOY MARIAMA SMITH NEHA SPELLFISH
RAHEL SPÖHRER KATHY-ANN TAN EVAN
WEBBER LIZA WITTE SIEGMAR ZACHARIAS

w a y s o f n o t
b e i n g
—
b e c o m i n g
u n d o n e



FFT DÜSSELDORF

Konrad-Adenauer-Platz 1, 40210 Düsseldorf

FFT-DUESSELDORF.DE

IMPRESSUM

Herausgeber: **FFT Düsseldorf, Konrad-Adenauer-Platz 1, 40210 Düsseldorf**

Künstlerische Leitung und Geschäftsführung: **Kathrin Tiedemann**

Redaktion: **Dramaturgie**

Gestaltung/Layout: **Lian Heüveldop**

Festivalbilder: **Ardelle Schneider**

Portait Alexis Pauline Gumbs: **Sufia Ikbal Doucet**

Re_Generation wird gefördert durch die Kunststiftung NRW sowie im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. In Kooperation mit Cheers for Fears. **Das FFT** wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Kunststiftung
NRW



Produktions
häuser



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien